



KÖG

Kölner Orchester-Gesellschaft

Programm

Samstag,
3. Juni 2023


Wir danken herzlich:

André Sebald für die Bläserproben,
Gerhard Dierig und Peter Stein für
die Streicherproben,

der Familie Prof. Dr. Ulrich Bolder
für die Übernahme der Druckkosten
(in memorian Dr. Hermann-Josef Bolder),

Günter Quast und Vera Wahl
von der Agentur Promot
für die unentgeltliche Erstellung
des Programmheftes.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

 Hochschule für
Musik und Tanz Köln

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESMUSIKRAT.NRW

Sinfoniekonzert

Samstag, 03. Juni 2023, 18.30 Uhr

Konzertsaal der Hochschule für Musik und Tanz (HfMT) Köln

Programm

Heino Eller
(1887 – 1970)

Koit (Morgendämmerung)
Sinfonische Dichtung

Andante

Edvard Grieg
(1843 – 1907)

Klavierkonzert a-Moll, op. 16

Allegro molto moderato – Cadenza –
Poco più allegro
Adagio –
Allegro moderato molto e marcato –
Quasi presto – Andante maestoso

Ludwig van Beethoven
(1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur, op. 92

Poco sostenuto - Vivace
Allegretto
Presto – Assai meno presto
Allegro con brio

Kölner Orchester-Gesellschaft

Hyelim Kim, Piano

Felix Koltun, Dirigent

Ein Komponist am Rande

„Estland war weit weg und für den Westen nicht wichtig genug“ – so hat der estnische Dirigent Neeme Järvi einmal mit bitterem Unterton die europäische Randlage seines Landes und das mangelnde Interesse der westlichen Welt an der Eigenständigkeit der einstigen Sowjetrepublik umschrieben. Dabei war Estland immer ein Spielball der Großmächte. Bevor das Land 1920 nach einem blutigen Freiheitskrieg gegen die Sowjetunion und deutsches Militär unabhängig wird (erstmals seit 700 Jahren!), hat Russland für eine konsequente Russifizierung des Landes gesorgt.



In den zwanziger Jahren erlebt die junge Demokratie dann einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung – bis seit 1940 erst die sowjetische, dann die deutsche und schließlich wieder die sowjetische Besatzung Estlands Selbstständigkeit beenden und die Bevölkerung durch brutale ethnische Säuberungen dezimieren. Erst 1992 wird das Land nach 48 Jahren als Sowjetrepublik wieder unabhängig.

Die politischen Tragödien bestimmen auch die estnische Musik im 20. Jahrhundert, die international kaum bekannt ist. Der aus Tartu stammende **Heino Eller** studiert Geige und Komposition am Konservatorium in St. Petersburg und dient in der russischen

Armee, bevor er 1920 in Tartu und ab 1940 in Tallinn unterrichtet. Ellers jüdische Frau wird 1942 in einem deutschen Konzentrationslager ermordet, während er selbst im Land bleibt und bis heute als

einflussreichster Kompositionslehrer in Estland gilt. Komponisten wie Eduard Tubin, Jan Rääts oder Arvo Pärt zählen zu seinen Schülern.

Ellers kurze Sinfonische Dichtung Koit entsteht in den Jahren 1918-20 und gehört zu seinen meistgespielten Werken: ein atmosphärisches Klangstück in der Nachfolge von Jean Sibelius mit impressionisti-

schen Farbvaleurs, ruhig ausschwingend, aber auch mit großartigen Steigerungen. Vielleicht hätte ein Richard Strauss aus den melodischen Einfällen des Stücks eine halbstündige Tondichtung komponiert, aber Eller belässt es bei Andeutungen und raschen Stimmungswechseln, bis das Stück plötzlich mit dem Thema des Anfangs verlöscht. Und man könnte sich vorstellen, dass der Titel „Morgendämmerung“ in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg mehr meint als nur eine sanfte Naturschilderung.

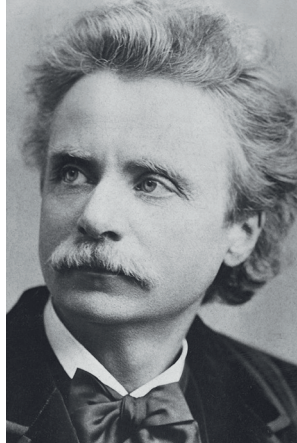
Sommer in Søllerød

Im Sommer 1868 sieht man **Edvard Grieg** im Gasthof von Søllerød, dem beliebten Seebad am Øresund nördlich von Kopenhagen. Die meiste Zeit verbringt Grieg in einem abgeschiedenen Gartenhaus, um an einem ehrgeizigen Projekt zu arbeiten. Ein Klavierkonzert wächst heran, in dem sich Grieg vier Jahre nach dem Abschluss einer Sinfonie noch einmal an die „große Form“ wagt.

Als Pianist und Dirigent genießt der 25-Jährige aus der norwegischen Stadt Bergen schon einige Bekanntheit. Bergen und seine Umgebung bleiben für Grieg der biografische Bezugspunkt: Hier wuchs er auf dem

Landgut Landås auf, auch später wird er sich immer wieder in die grandiose Naturschönheit des Hardangerfjords zurückziehen. Entscheidende Impulse auf seinem Weg zum „Nationalkomponisten“ gibt ihm der Violinvirtuose und glühende Patriot Ole Bull, der Grieg mit der bäuerlichen Volksmusik Norwegens bekannt macht. Da öffnet sich dem jungen Komponisten ein unverbraucher Fundus an Melodien und Tonsystemen, der im Klavierkonzert grandiose Früchte trägt.

Da es dem Komponisten noch an kompositorischer Erfahrung mit dem großen Apparat mangelte, sucht er nach Vorbildern. Vielfach lassen sich Anklänge an Robert Schumanns Klavierkonzert (in derselben Tonart a-Moll) ausmachen, das gleich für



die virtuose Eröffnungsgeste das Modell liefert: Nach einem Paukenwirbel und einem Tuttischlag stürzt im Klavier eine Kaskade vollgriffiger Akkorde herab und mündet in eine marschartig federnde

Hauptmelodie, die vom Thema des Schumann-Konzerts nicht allzu weit entfernt ist.

Mit feierlichem religioso-Ton entfaltet sich in den gedämpften Streichern eine nächtliche Atmosphäre, die der Solist in der Art eines Chopin-Nocturnes aufgreift. Tatsächlich verbirgt sich hinter seinen improvisatorisch anmutenden Girlanden die kraftvolle Klaviergeste vom Beginn des

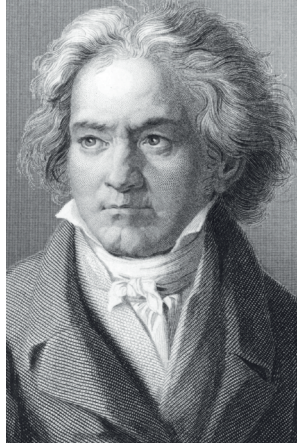
Konzerts, die durch die Technik der „Motivmetamorphose“ ins Lyrische verwandelt wird. Nach diesem zarten Nachtstück graut der Morgen mit einem kraftvollen Tanz, der an den norwegischen Halling, einen Springtanz zur Fiedelbegleitung, anknüpft. Den Kontrast dazu bildet eine schlichte Flötenmelodie, die ganz am Ende in einer hymnischen Version erklingt – ein Effekt, der Franz Liszt beim Durchspielen des Konzerts in reine Verzückung versetzen wird. Aber auch das Publikum der Kopenhagener Uraufführung am 3. April 1869 zeigt sich angetan von dem neuen Werk. „Ich wurde zweimal auf die Bühne gerufen“, berichtet er, „und zum Schluss spielte das Orchester einen großen Tusch für mich.“

Ekstase des Rhythmus

Am 8. Dezember 1813, in einer seiner letzten großen Wiener Akademien, dirigiert **Ludwig van Beethoven** erstmals seine Siebte Sinfonie. Im übvollen Programm geht das Werk noch etwas unter, der Sensationserfolg des Abends ist die Schlachtenmusik Wellingtons Sieg, die kurz nach Napoleons Niederlage in der „Völkerschlacht“ bei Leipzig im Oktober 1813 als politisches Fanal gefeiert wird. Aber es dauert nicht lange, bis auch die Schönheiten der A-Dur-Sinfonie Interpreten und Exegeten zu Lobreden hinreißen, die in Richard Wagners berühmtem Bonmot von der „Apotheose des Tanzes“

gipfeln. Der ekstatische Rhythmus und die melodiöse Fasslichkeit verschaffen dem Werk bald eine enorme Popularität und die Aura eines rauschhaften Festes, wie es – nach Maynard Solomon – „seit undenklichen Zeiten immer wieder die Last der ewigen Unterwerfung unter die herrschende soziale oder natürliche Ordnung vorübergehend erleichtert, indem es die herkömmlichen Privilegien, Normen und Gebote für begrenzte Zeit außer Kraft setzt“.

In dieser Hinsicht ist die Siebente Sinfonie ein Gegenentwurf zur „heroischen“ Fünften und pastoralen Sechsten. Im Gegensatz zu diesen programmatisch, ja theatralisch konzipierten Werken wirkt die Viersätzigkeit



der Siebten fast konventionell. Entscheidend aber sind die Abweichungen im Detail. Schon das Poco sostenuto, mit dem der erste Satz anhebt, ist ungewöhnlich ausgedehnt und reich an Ereignissen:

vom Tuttischlag, aus dem die Oboe mit einem zarten Gesang hervorgeht (ein Klangeffekt, den Hector Berlioz bewunderte) über ein liedhaftes Bläserthema bis zum Übergang zum Vivace-Hauptteil. Tatsächlich besteht diese bemerkenswerte Überleitung nur aus einem Tone, mehrfach wiederholt in verschiedener Rhythmisierung – ein Moment atemloser Spannung, bis der punktierte Rhythmus des

Hauptthemas die Stille überwindet. Das Vivace selbst gibt sich dann wie alle Sätze der Sinfonie als permanente Variationen über den Grundrhythmus; und keine lyrischen Gegenmotive halten den Strom auf, der sich in immer neuen Steigerungswellen, mit immer neuen, tänzerischen Akzenten ergießt.

Auch das Allegretto, zu dem das bei Beethoven übliche Adagio beschleunigt wurde, ist zuallererst Bewegung. Das eigentliche Thema ist keine Melodie, sondern die Harmoniefolge zu einem Schreitrythmus; bei den Wiederholungen des Themas füllt Beethoven den Tonraum durch eine Nebenmelodie der Bratschen

und Celli (hinter der man die Litaneiformel „Ave Maria, ora pro nobis“ vermutet hat), durch neue Begleitfiguren und üppigere Instrumentation. Zweimal schaffen Klarinette und Fagott eine Zone seliger Entrückung, am Ende zerfällt das Thema regelrecht und mündet in den a-moll-Akkord der Bläser vom Beginn.

Das Scherzo verscheucht die gedeckten Farben durch eine überschwängliche Tanzepisode, in die Beethoven zweimal als „Trio“ einen Gesang der Bläser einschaltet, der noch einmal den heroisch-militärischen Ton der napoleoni-

schen Kriege reflektiert. Wenn das Trio ein drittes Mal ansetzen will, wird es von fünf Fortissimo-Akkorden verscheucht. Denn nicht der hymnische Marsch steht wie in der Fünften am Schluss der Sinfonie, sondern der rasante Taumel. Wie schon im Kopfsatz triumphieren der Rhythmus, der beschleunigte Pulsschlag, die raffinierte Verschiebung von Akzenten, die Abwechslung in der Wiederholung. „Wie betrunken“ wird Gustav Mahler später den Satz empfinden – und meint damit die antike Idee der Erkenntnis aus Rausch und Ekstase.

Michael Struck-Schloen

Lockt es Sie nicht, auch mitzuspielen?

Insbesondere, wenn Sie versiert erste Violine, Bass, Bratsche, Horn, Posaune, Trompete oder Pauke spielen, freuen wir uns sehr, Sie kennenzulernen!

Kontakt über:

vorstand@kog.koeln

oder

Tel. 0221 3500939 bzw. 0173 7279967.

www.koelner-orchester-gesellschaft.de



Wir über uns

Die Kölner Orchester-Gesellschaft e.V. (KOG) vereinigt seit ihrer Gründung 1888 (!) vorwiegend avancierte Amateur-musiker, die Freude daran haben, unter professioneller Leitung anspruchsvolle Orchesterstücke zu spielen.

Seit Dezember 2022 ist Felix Koltun unser Dirigent und seit 2015 Birgitta Winnen unsere Konzertmeisterin.

Zur Zeit sind etwa 50 Streicher und 20 Bläser aktiv. Unser besonderes Anliegen ist es, jungen Talenten die Gelegenheit zum solistischen Auftritt zu geben.



Foto: Gerrit Stratmann

In der Regel konzertieren wir zweimal im Jahr (meist Ende Mai und Ende November) in der Musikhochschule (HfMT) Köln und bereiten uns darauf mit wöchentlichen Proben (mittwochs) intensiv vor.

Seit 2021 ist die KOG ein Kooperationspartner der Hochschule für Musik und Tanz, Köln.

Wir freuen uns über weitere qualifizierte Mitspielerinnen und Mitspieler.



Felix Koltun

Felix Koltun, der deutsche Pianist und Dirigent mit polnischen Wurzeln, studierte zunächst Klavier an der "Hochschule für Musik und Tanz Köln" bei Frau Professor Tichman, bevor er seinen Bachelor im Dirigieren an der "Robert Schumann Hochschule" Düsseldorf bei Herrn Professor Rüdiger Bohn mit Bestnote abschloss. Er arbeitete und konzertierte mit Orchestern im In- und Ausland, unter anderem mit der Rumänischen Staatsphilharmonie „Dinu Lipatti“ Satu Mare Rumänien, Neue Philharmonie Westfalen, Niederrheinische Sinfoniker, Bergische Symphoniker, Essener Jugendsinfonieorchester, Staatsorchester Rheinische Philharmonie Koblenz, Duisburger Sinfoniker, Düsseldorfer Symphoniker und dem Radio-Sinfonieorchester Warschau (Polen) und Sofia (Bulgarien).

Er war zudem Chefdirigent des "Concerto Langenfeld" und des sinfonischen Blasorchesters „Brass in Concert“ bis er die Leitung der „Kölner Orchester Gesellschaft“ übernahm. Zudem verbindet ihn eine intensive Kooperation mit dem Euregio Chamber Orchester in seiner Aachener Heimat.

Weitere musikalische Erfahrungen sammelte Felix Koltun sowohl in der zeitgenössischen Musik durch die Arbeit mit dem Ensemble "Musikfabrik Köln", als auch im Oratorienbereich und in der Oper durch Christian von Gehren, Professor Guido

Rumstadt und Daniel Inbal. Meisterkurse und Assistenzen bei Professor Nicolas Pasquet und Professor Ekhart Wycik (Weimar), Christopher Ward (GMD Aachener Sinfonieorchester), Professor Johannes Schlaefli (Zürich) und James Lowe (Spokane-USA) ergänzen seine musikalische Ausbildung.

Weitere Studien an der "Frédéric Chopin Musikuniversität Warschau" ermöglichten ihm zudem eine intensive Arbeit mit Frau Professor Wolinska und Michael Klauza.

In diesem Jahr schloss Felix Koltun seinen Master im „Dirigieren“ bei Herrn Professor Rüdiger Bohn an der Robert-Schumann Hochschule Düsseldorf ebenfalls mit Bestnote ab.



Hyelim Kim

Die südkoreanische Pianistin Hyelim Kim ist Preisträgerin des Clara Haskil Wettbewerbs in Vevey (Publikumspreis, Sonderpreis, Finalistenpreis), 8. Annarosa Taddei International Competition (Erster Preis) und des Steinway & Sons Förderpreises in NRW (Erster Preis). Sie hat kürzlich den Lionspreis in Köln gewonnen.

Seit sie im Alter von 10 Jahren ihr Orchesterdebüt mit dem Romania-Bacau Orchestra feierte, hat sie mit zahlreichen Orchestern zusammengearbeitet, darunter das Zermatt Festival Orchestra, das Orchestre de Picardie und das Chuncheon Youth Symphony Orchestra. Sie ist weltweit in Korea, Frankreich und in ganz Deutschland in renommierten Konzertsälen aufgetreten, darunter in der Tonhalle Düsseldorf und der Stadthalle Wuppertal. In 2022 gab sie erfolgreich ihr Debütkonzert beim Festival Piano Folies du Touquet und beim Festival Saint Riquier. Außerdem war sie Solistin in der Reihe „Bechstein Young Professionals“, „WDR 3 Campuskonzert“.

Geboren wurde sie im Dezember 1996. Im Alter von fünf Jahren begann sie Klavier zu lernen. Nachdem sie zahlreiche Wettbewerbe in ihrem Heimatland gewonnen hatte, ging sie nach Deutschland, um bei Georg Friedrich Schenck zu studieren. Ihren Bachelor-Abschluss erwarb sie an der Robert-Schumann-Hochschule in

Düsseldorf. Derzeit studiert sie ihr Master of Music an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln bei Claudio Martinez Mehner. Sie hatte auch das Privileg, mit weltbekannten Pädagogen zusammenzuarbeiten, darunter Robert Levin, Arie Vard, Dang Thai Son und Pavel Gililov.

2023 wurde sie als Stipendiatin des Clavarte Foundations ausgewählt.

Orchesterbesetzung am 03. Juni 2023

I. Violine

Cornils, Joachim
Fürtig, Andrea
Hemming, Jutta
Kocher, Sabine
Michaelis, Nadine
Rafaat, Reda
Reed, Sarah Jane
Rossel, Franka
Rudolph, Silke
Rühl, Elke
von der Emden, Claudia
Winnen, Birgitta (KM)
Wolski, Johanna
Zwißler, Eva

II. Violine

Brijoux, Thomas
Gurba, Conny
Heider, Sven
Henneke, Susanne
Holtschneider, Rainer
Kläsener, Magdalene
Martin, Aisling (Aushilfe)
Pullen, Sita
Ringelband, Mareike
Rossel, Hendrike
Walter, Laura

Bratsche

Albach, Martina
Behlau, Claudia
di Liberto, Alexander
Honer, Marguerite
Rathert, Julia
Toebruck, Bruno

Cello

Heider, Henrike
Hudelmayer, Mathias
Kohls, Catherine
Manemann, Walburga
Nagel, Tobias
Neuhaus, Daniela
Otto, Verena
Rietschel, Susanne
Steinkemper, Lena
Stratmann, Cornelia

Kontrabass

Escalona, Xiomara
Kozok, Thomas
Pullen, Linus
Schneider, Wolfgang
Weyer, Johann

Flöte

Adamczewski, Heinke
Gegner, Katrin

Oboe

Blanke, Christiane
Herbrand, Mark

Klarinette

Egger, Holger
Wenz, Jochen

Fagott

Madejczyk, Barbara
Mroß, Martin

Horn

Aistermann, Anuschka
Al-Omari, Inas
Heitger, Florian
Schneider, Olaf

Trompete

Thimme, Peter
Kreutzer, Martin

Pauke

Müller, Vitali

Posaune

Struck-Schloen, Michael
Paule, Jochen
Xue, Li

Schlagwerk

Liashchevska, Kateryna
Dourado, Jaqueline

Tuba

Diefenbach, André

Dirigent

Koltun, Felix

Solistin

Kim, Hyelim

Impressum

Herausgeberin:

Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.

Redaktion:

Olaf Schneider

Gestaltung und Satz:

Promot GmbH, Köln

Textnachweis:

Alle Artikel sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Wir danken herzlich

den Paten M. Buse, E. Dieckmann, A. Dittrich, K. Fasshauer, H. Gries, B. Hoffmann, J. Hoffzimmer, T. Liese, U. Lütz, Fam. Neuhaus, Prof. Dr. H. Reckziegel, R. u. S. Schieder, A. Scholz-Behlau und Dr. H.-M. Thimme für ihre besondere finanzielle Unterstützung sowie allen anderen Spendern.

Spenden

Wenn auch Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, freuen wir uns über eine Spende (Spendenbescheinigung folgt) auf unser Konto:
Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.
IBAN: DE45 3705 0198 0014 0223 13
BIC: COLSDE33XXX

Programmorschau

Herbstkonzert

Samstag,

25.11.2023, 18 Uhr

Hochschule für Musik und Tanz
(HfMT) Köln

Aaron Copland

Fanfare for the Common Man

Florence Price

Sinfonie Nr. 1

Pause

Leonard Bernstein

West Side Story
Concert Suite No.1 (1992)

John Williams

Star Wars. Suite Nr.1

kog

Mit freundlicher Unterstützung durch:

:m Hochschule für
Musik und Tanz Köln

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESMUSIKRAT.NRW